

DIE GEBURT DES KRIGESGOTTES



AUS DEM ENGLISCHEN
MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON SUJATHA

Noch waren die Götter nicht erwacht, noch war ringsum finstere Nacht ... die Stunde der dunklen Mächte.

Brahma, der Schöpfer, in Meditation versunken, nahm aus einer weit entfernten Welt den immer wiederkehrenden Klang seines Namens wahr. Jemand wiederholte ihn seit tausend Jahren. Brahma seufzte, kein Zweifel, es war ein strengste Askese praktizierender Dämon.

Brahma sah sich um, die Stimme des Dämons wurde lauter, Brahma konnte ihn nicht länger ignorieren. Als er sich vorbereitete in die niederen Welten hinabzusteigen wusste er genau was geschehen würde. Das Rad des Schicksals hatte sich bereits zu drehen begonnen.

Es war nicht einfach, auf einem Bein zu stehen, den Körper größter Hitze und Kälte auszusetzen, an Nahrung und Wasser nicht einmal zu denken ... doch Taraka hielt durch. Es war nur eine Frage der Zeit, bis Brahma ihm erscheinen würde.

„Öffne deine Augen, mein Sohn.“

Taraka lächelte. Er war am Ziel, Brahma stand tatsächlich vor ihm.

Taraka verneigte sich und wartete ab, er wusste genau welche die Worte Brahmas sein würden.

„Du hast Dir eine Gunst erwirkt, Taraka. Was ist dein Begehren?“ fragte Brahma, wissend welche Antwort er von Taraka erhalten würde.

„Unbesiegbarkeit und Unsterblichkeit“, antwortete der Dämon siegessicher.

Unbesiegbarkeit gewähre ich dir, doch deinen zweiten Wunsch muss ich ablehnen, Sterbliche können nicht unsterblich werden. Wer geboren wird muss sterben ...“ Brahmas Stimme verhallte.

Er erkannte die Sinnlosigkeit, einem Dämon die subtilen Zusammenhänge von Leben und Tod zu erläutern. Noch dazu einem, der tausend Jahre Askese überdauerte.

Doch Taraka war schlagfertig: „In diesem Fall möge mich der Sohn Shivas und Seiner Frau töten.“

„So sei es,“ antwortete Brahma.

Auf dem Rückweg dachte Brahma über den Wunsch Tarakas nach und war zufrieden, er hatte gut gewählt. Seit Satis Tod saß Shiva in tiefster Meditation auf dem eisigen Kailash, gen Süden blickend, hin zum Reich Yamas, in das sie eingegangen war. (Yama ist der Herr des Totenreiches. Der Berg Kailash ist das Reich Shivas. Über Sati, Shivas erste Frau lesen Sie unter ‚Shiva > Shivas Frauen‘.)

Die Aussicht, dass Shiva heiraten und einen Sohn haben würde war so unvorstellbar wie dass Taraka ein Wohltäter werden würde.

Wie erwartet stand Taraka, nachdem er die Könige der Unterwelt und der Erde besiegt hatte, mit einer riesigen Armee vor den Toren des Himmels. Die in Selbstgefälligkeit versunkenen Götter flohen lieber als sich dem Dämon entgegenzustellen.

Einen verwaisten Thron fand Taraka in Indras Palast vor, den er sofort bestieg und sich zum Regenten über die drei Welten ausrief. Der Himmel mit all seinen Annehmlichkeiten - Wein, Musik, Tanz - war nun sein. Nach Jahren der Abstinenz ein unwiderstehliches Angebot.

Die von dem Dämon vertriebenen Götter, angeführt durch Indra, suchten Brahma auf und klagten ihm ihr Leid: „Keiner von uns kann es mit ihm aufnehmen. Wenn es so weitergeht mit seinen Gräueltaten werden die drei Welten untergehen. Sage uns Brahma, wer kann Taraka besiegen?“

„Der Sohn Shivas und Seiner Frau“, antwortete Brahma missmutig.

„Der Sohn von wem?“ fragte Indra entsetzt.

„Von Shiva und Seiner Frau“, wiederholte Brahma.

„Wie soll das geschehen, jetzt wo Sati nicht mehr ist?“, meldete sich Varuna zu Wort. (Varuna ist der Herr der Wasser.)

„Sati wurde Himavat und Mena wiedergeboren“, erklärte Brahma. „Wenn alles gut läuft wird sie Shiva entflammen und Er sie zur Frau nehmen.“

„Und bis dahin?“ fragte Indra.

Sarasvati sprach: „Vertieft euch in Gebet und Askese. Jede aufrichtige Andacht wird erhört und erfährt ihre Wirkung. (Sarasvati ist die Frau Brahmas.)“

Indra und die Seinen folgten ihrem Rat.

Shakti inkarnierte und wuchs in Himavats Palast als Parvati auf. Eines Tages kam der Weise Narada zu Besuch und wie jede besorgte Mutter befragte Mena ihn über den zukünftigen Ehemann ihrer Tochter. Narada studierte Parvatis Handfläche gewissenhaft und deutete an, dass eine Verbindung zu Shiva bestehe.

Als er dabei war den Palast zu verlassen lief Parvati ihm nach und bat ihn, sie in das Panchakshara Mantra einzuweihen. Narada flüsterte die fünf mystischen Silben ‚Namah Shivaya‘ (Ehre sei Shiva) in ihr rechtes Ohr. Jede Faser ihres Körpers vibrierte als sie es danach selbst aussprach.

Um diese Zeit verlangte es Shiva nach einem Wohnortwechsel. Vielleicht war Er Indra und all der Götter überdrüssig, die Ihn ständig mit ihren Problemen aufsuchten. Oder der Ort erinnerte Ihn doch zu sehr an Sati. Was immer der Grund war, eines Tages erwachten Seine Heerscharen, die Ganas, und mussten feststellen, dass Shiva, ihr Herr, und Nandi verschwunden waren. (Nandi, der Bulle, ist Shivas Reittier, über ihn lesen Sie unter ‚Mythen‘.)

Die Ganas fühlten sich allein und verlassen. Als kurze Zeit später wie immer die Götter erschienen, um über Taraka zu lamentieren, empfing sie ein leerer Kailash. ‚Er ist verschwunden, Indra‘, rief ein Gana ihm zu.

„Wo mag Er hin sein?“ überlegte Indra.

Himavats Hauptstadt, Aushadhiprastha, war ein lieblicher Ort, eingebettet in ein Tal zwischen zwei Gipfeln des Himalayas. Den Namen erhielt sie aufgrund der zahllosen Heilkräuter und Pflanzen die hier wuchsen. Der Duft der Blüten macht die Luft frisch und belebend. Hier zog es Shiva hin und Er sandte Nandi aus, um die Erlaubnis Himavats einzuholen.

„Es ist mir eine Ehre, Nandi“, erwiderte Himavat.

„Mein Herr hat noch ein weiteres Anliegen.“

„Wir werden Ihm jeden Wunsch erfüllen“, meinte Himavat, überwältigt von der Aussicht, täglich Shiva nahe zu sein.

„Shiva möchte vollkommen ungestört hier verweilen. Keiner soll Ihm nahekommen. Er möchte in Ruhe meditieren.“

„Das garantiere ich, Nandi“, versprach Himavat ... schon etwas enttäuscht.

So zog Shiva in eine Höhle in Aushadhiprastha und wurde von niemandem belästigt. Dafür sorgte Nandi, der außerdem den Ort sauber hielt und stets frische Früchte besorgte.

Doch eines Tages hatte, während Nandi noch schlief, jemand die Höhle betreten. Der mysteriöse Besucher hatte nicht nur den Eingang gesäubert, sondern ihn mit Mustern verziert und Shiva Blüten zu Füßen gelegt. Die nächste Nacht würde er wach bleiben und den Eindringling stellen.

In früher Morgenstunde sah Nandi jemanden kommen, er versteckte sich im Gebüsch. Der Besucher entpuppte sich als Parvati, sie kam mit zwei Zofen und einigen Soldaten. Während die Soldaten wachten reinigten die Zofen den Eingang. Eine hielt einen Korb mit Blüten in Händen, von

denen Parvati einige Shiva zu Füßen legte. Nach der Ehrerbietung verließen sie den Ort. Nandi eilte ihnen nach.

„Prinzessin!“ rief er.

Parvati drehte sich um und hielt den Zeigefinger an die Lippen: „Psst, störe Shiva nicht!“

Nandi war gekränkt, er war Shivas Vertrauter, was maßte sie sich an, ihn zu maßregeln? Er machte ihr klar, dass sie jeden weiteren Besuch zu unterlassen habe. Shiva wünsche keine Besuche.

Parvati lächelte: „Mach dir keine Sorgen, Er merkt gar nicht, dass ich hier war.“

„Er nimmt ihre Anwesenheit überhaupt nicht wahr!“ rief ein verzweifelter Indra aus, die rechte Faust in die linke Handfläche schlagend. Indra war, seit er des Himmels verwiesen worden war, leicht reizbar. Dass Shiva einen Sohn haben würde schien immer unwahrscheinlicher.

„Wenn Er doch nur für eine Sekunde die Augen öffnen würde, wenn Er Parvati nur kurz erblicken würde, Er würde der Schönen verfallen“, sprach Indra, mehr zu sich selbst. In dem Moment kam ihm die zündende Idee ... Kama, der Gott des Begehrens, war die Lösung.

Indra rief Kama herbei, der sofort mit seiner Frau, Rati, vor ihm stand. Die beiden hielten sich eng umschlungen, blickten einander liebevoll an. Indra räusperte sich laut und deutlich ... Kama ließ Rati los und verneigte sich vor Indra.

„Kama“, kam Indra sofort zur Sache, „ich brauche deine Hilfe.“

„Wer braucht die nicht“, grinste Kama, wo ist deine Auserwählte, Indra? Meine Pfeile fehlen nicht! Kama spannte seinen Bogen aus Zuckerrohr und zeigte auf die Sehne aus Blüten.

„Es ist keine Frau“, murrte Indra, „es ist ein Mann, ein Asket.“

„Ein ... Mann?“ stotterte Kama. „Hat der König der Götter sein Herz an ein ... einen ... Mann verloren?“ Kama war völlig durcheinander, Rati kicherte.

Indra verstand in dieser Angelegenheit keinen Spaß, Zornesröte stieg in seinem Angesicht auf: „Idiot! Ich sprach nicht von mir. Mich zu verlieben wäre das Letzte was mir passieren könnte. Du musst das Begehren in jemand anderem wecken, Kama!“

„Wer ist Er?“ fragte Kama und zog einen Pfeil aus seinem Köcher.

„Shiva.“

„Unmöglich!“ rief Kama und steckte den Pfeil zurück.

„Traust du dir das nicht zu?“

„Doch ... schon ...“

Indra nahm einen tiefen Atemzug: „Also ...?“

„Es ist schwer zu beschreiben. Ich arbeite mit Gefühlen, Emotionen ... wandle sie in Gedanken und Worte. Aber Shiva ...“

„Was ist mit Shiva?“ fragte Indra verärgert, „hat Er das alles nicht?“

„Shiva ist reines Bewusstsein. Alle Emotionen und Gedanken lösen sich in Ihm auf. Er ist frei von Sinneseindrücken. Er hat Intellekt und Ego überwunden. Meine Blütenpfeile verlieren in Seiner Gegenwart ihre Wirkung.“

Indra war nicht in der Stimmung, solchen Exkursen zu lauschen, er befahl Kama, sein Bestes zu geben.

Ein verzweifelter Kama verließ Indra.

Vayu, der Gott des Windes, der Zeuge der Unterhaltung war, meinte: ‚Das wird Ihm nicht gefallen.‘

‚Wem, Kama?‘

‚Nein, Shiva.‘

In Shivas Umgebung begann es zu blühen und zu duften. Kuckucke riefen, ein Schwanenpaar erschien auf einem Teich. Parvati trat ein ... Kama lauerte hinter einem Busch ... und schoss den ersten Pfeil auf Shiva. Bei Menschen verursachte er Wonne, würde er dieselbe Wirkung auf Shiva haben?

Sein Herz klopfte, ging nicht ein Schauer durch Shivas Körper, als der Pfeil Ihn traf?

Kama zog den zweiten Pfeil, wartete ein paar Minuten und schoss.

Diesmal war es deutlich, Shivas Körper bebte ... Er hörte die Kuckucke ... vernahm das Klingeln von Fußkettchen ... sollte eine Frau hier sein ...?

Bevor die Gedanken Gestalt annehmen konnten hatte Er Sich wieder unter Kontrolle.

Siegessicher schoss Kama den dritten Pfeil.

Wieder hörte Shiva das Klingen der Fußkettchen und nicht nur das, auch Armreifen klimperten. Der Körper einer Frau erschien in Seinen Gedanken, ihre Rundungen, ihr Duft ... doch Er war ein Asket, auf den solche Gedanken keine Wirkung hatten. Shiva versenkte Sich wieder in Meditation.

Kama wartete mit angehaltenem Atem. Die Schwäne vergnügten sich miteinander, wenn Shiva doch nun Seine Augen öffnen würde ... gerade brachte Parvati ihm Blüten dar ...

Zwei Pfeile hatte er noch. Er zog den vierten und schoss.

Shivas Körper bebte ... Er fragte sich, warum Er allen sinnlichen Freuden entsagt habe und warum Er nicht die Gemeinschaft mit einer Frau genoss, ihre Umarmung ... warum entsagte Er alledem?

Shivas Willenskraft rebellierte. Etwas Seltsames war geschehen. Wer störte Ihn ständig in Seiner Meditation? Die Augen immer noch geschlossen war Er wachsam.

Siegessicher kam Kama aus seinem Versteck, vor Shiva stehend schoss er seinen fünften Pfeil.

Seine Mission war erfolgreich. Er hatte Shiva besiegt. Das waren seine letzten Gedanken.

Indra und andere Götter hatten alles beobachtet. Gleißendes Licht entströmte Shiva. Ihnen war schnell klar was geschah. Shiva öffnete Sein drittes Auge, da wo eben noch Kama stand lag eine Handvoll Asche.

Nur Ratis Schrei war zu hören.

Parvati saß gedankenverloren an einem Lotusteich und sprach zu dem Weisen Narada, der vor ihr stand: ‚Vor langer Zeit hast du gesagt, ich würde mit Shiva zusammen sein. Und nun?‘

‚Ich stehe zu dem was ich sage. Ich sagte, dass du zu Shiva gehörst. Ich habe nicht gesagt, dass Shiva zu dir gehört.‘

‚Ist da ein Unterschied?‘

‚Aber sicher.‘

Parvati war verwirrt.

‚Was möchtest du, Parvati?‘

‚Ich möchte Shivas Frau sein.‘

‚Wer ist ‚Ich‘?‘

‚Ich bin ich, Parvati.‘

„Und wer bist du, Parvati?“

„Wer ich bin? Ich bin Parvati, Himavats Tochter.“

„Wenn du morgen die Frau von jemandem wirst, oder jemandes Mutter, würde sich deine Identität dann ändern? Wärest du dann nicht mehr dieselbe Parvati wie zuvor?“

Parvati schüttelte den Kopf.

„Dein wahres Selbst hängt nicht von Beziehungen ab. Dein wahres Selbst ist nicht dein Körper, denn der Körper ist vergänglich. Dein wahres Selbst wird nicht durch den Intellekt definiert.“

„Was ist mein wahres Selbst?“

„Ich kann dir nur sagen was dein wahres Selbst nicht ist. Was es ist musst du selbst herausfinden.“

„Wie mache ich das?“

„Durch Innenschau. Lasse das Mantra OM dein Bogen, dein Selbst der Pfeil, die fünf Sinne die Sehne sein. Spanne die Sehne, kontrolliere die Sinne, gib den Pfeil frei und siehe, ob er sein Ziel, die ewige Wahrheit, die du suchst, trifft. Erwecke das Bewusstsein in dir, das dich erkennen lässt, dass du und der Ewige eins sind. Wenn der Krug bricht, geht die Luft, die im Krug war, ein in die allgegenwärtige Luft. So du dein wahres Selbst erkannt hast werden Wissen, Wissender und das Gewusste eins. Die Dualität ist überwunden, du bist Shiva.“

„Wie erkenne ich, dass ich diesen Zustand erreicht habe?“

Wer den Letztendlichen erkannt hat ist der Letztendliche selbst.“

„Und dann erreiche ich Shiva?“

„Nein, dann bist du Shiva. Ich verlasse dich nun, ich habe dir den Weg aufgezeigt, der zu Shiva führt. Mögest du erfolgreich sein.“

Narada berührte Parvatis Haupt: „Dies wird das letzte Mal sein, dass ich dich segne.“

„Warum sprichst du so, Narada?“

„Weil, wenn wir uns wiedersehen, ich mich vor dir verneigen werde ... am Kailash.“

Ein Luftzug holte Parvati aus ihrer Meditation. Sie öffnete ihre Augen. Was hatte sie dazu veranlasst ... sie musste nicht lange warten. Sie hörte jemanden kommen, ein alter Brahmane erschien und sein Blick fiel auf das Shiva Linga vor ihr.

Er setzte sich auf einen nahen Stein und sprach: „Du musst Himavats Tochter, Parvati, sein.“

Parvati nickte. Was wollte er? Offenbar kannte er sie und war den weiten Weg zu ihr hierhergekommen? Warum nur?

„Sicher fragst du dich was mich zu dir führte, ich möchte dir einen guten Rat geben ... nein, schau mich nicht so an ... am Ende wirst du mir dankbar sein.“

Parvati gab sich alle Mühe interessiert zu erscheinen. Sie ahnte was kommen würde. Seit sie sich in Meditation begeben hatte kam ein Ratgeber nach dem anderen, jeder wollte sie dahingehend beeinflussen, die Askese aufzugeben und sich weltlichen Freuden zuzuwenden. Um dem auszuweichen zog sie höher hinauf in die Berge. Offenbar war auch dieser Platz nicht entlegen genug, um jenen Alten abzuhalten:

„Askese ist nichts für weibliche Wesen, sie gehören an die Seite eines Mannes, um ihm die Freuden zu schenken, die nur eine Frau ihm schenken kann. Ich habe den idealen Gatten für dich. Der König von Vindhya sucht eine vierte Frau für seinen dritten Sohn ... oder ... nein ... Moment ... er sucht die dritte Frau für seinen vierten Sohn ... ist aber egal ... dritte oder vierte Frau ... der König würde sich sehr freuen, dich in seinem Haushalt begrüßen zu dürfen.“

Parvati rollte die Augen: ‚Ist das dein Ernst?‘

‚Natürlich! Was willst du mit deiner Hingabe an Shiva erreichen? Weißt du überhaupt was für ein Leben Er führt?‘

Parvati murmelte in sich hinein: ‚Verbrennungsplätze, mit Asche bestrichener Körper ... als wenn ich das nicht wüsste ...‘

Wie konnte sie den Besucher nur loswerden, ohne unhöflich zu sein?

Er schien sich wohl zu fühlen, setzte sich bequem hin, lehnte sich an einen Stein und begann einen seiner Füße zu massieren. Parvati seufzte ... an was erinnerte sie das ...?

Lächelnd sprach sie: ‚Was wolltest du mir über Shiva sagen?‘

‚Ah, doch neugierig geworden? Höre, der Shiva den du verehrst lebt auf Verbrennungsplätzen, trägt eine Kette aus Totenschädeln um den Hals und bestreicht Seinen Körper mit Asche. Und zu alledem schmückt eine Schlange (Naga) Seinen Körper.‘

‚Das tut mir leid.‘

‚Shiva tut dir leid?‘

‚Nein, die Schlange. Die Schlange tut mir leid. Was muss das für ein Leben sein. Wenn ich Shiva heirate, werde ich sie als Erstes befreien.‘

Der Alte rang nach Luft.

‚Sie befreien? Niemals wird die Schlange Shiva verlassen.‘

‚Wenn du so viel über Shiva weißt, dann kannst du mir sicher auch etwas über den Mond (Chandra) erzählen, der Sein Haupt schmückt.‘

‚Chandra erhellt Shiva in vielerlei Art ...‘

‚Wie das?‘

Mit siebenundzwanzig Frauen kann man Chandras Haushalt nicht gerade als friedlich bezeichnen, deshalb verbringt er die meiste Zeit auf Shivas Haupt. Seine Frauen besuchen ihn hin und wieder und er genießt die romantischen Gespräche. (Die Frauen sind die Mondhäuser. Planeten Mythen finden Sie auf meiner Mythenseite.)

Der Alte schloss die Augen und lachte in sich hinein.

‚Wer genießt die Gespräche? Chandra, nicht wahr?‘

‚Ja, natürlich, Chandra ... und Shiva auch.‘

Das empörte Parvati: ‚Shiva belauscht die Unterhaltung Chandras mit seinen Frauen? Wenn ich Shiva heirate werde ich dafür sorgen, dass Chandra wieder dauerhaft am Himmel erstrahlt. Man muss doch die Privatsphäre achten!‘

‚Privatsphäre für Chandra?‘

‚Nein, für Shiva ... wenn wir verheiratet sind.‘

‚Und was ist mit dem Tigerfell, das Er trägt?‘

Das war dem Alten nun zu viel, er war im Begriff aufzustehen: ‚Lass' es gut sein, du befreist Shiva von den Schlangen, vom Mond ... lass' Ihm Sein Tigerfell! Meine Mission ist gescheitert, dein Herz scheint bei Shiva zu sein, es ist besser wenn ich nun gehe.‘

Parvati unterdrückte einen Lacher.

Der Alte schloss die Augen und dachte ... es ist besser ich verlasse Parvati ... nun war Ich ihr so nah und sie hat Mich nicht erkannt ... da spürte Er einen Tropfen auf Seinen Füßen ... Er öffnete die Augen ... Parvati kniete vor Ihm, ihre Hände berührten Seine Füße, sie sprach: ‚Hast Du tatsächlich geglaubt, ich habe nicht gemerkt wer Du bist?‘



Shiva saß versunken in einer Ecke, die Stirn in Furchen, Seine Finger trommelten auf die Knie. Was war nur mit Ihm los? Was beschäftigte Ihn so? rätselte Nandi.

Sollte sich in einer der drei Welten etwas Unheilvolles abspielen? Denn immer dann wurde von Shiva erwartet, dass Er das Problem löse. Doch jetzt war wirklich der falsche Zeitpunkt, gerade mal eine Woche waren Er und Parvati verheiratet.

Mit Seiner Neuvermählten wollte Er offenbar nicht darüber sprechen, sie nicht verunsichern. Nandi hätte gern geholfen, doch er war nur ein Bulle. Wenn doch jemand käme der ... da erklang eine bekannte Stimme ... Narayana - Narayana ... Nandis Hoffnung wurde erfüllt. (Der Weise Narada ist ein Anhänger Vishnus und hat ständig dessen weiteren Namen, Narayana, auf den Lippen.)

Narada erschien und verneigte sich vor Shiva.

‚Gesegnet seist du, Narada, wo kommst du her?‘

‚Aus Vaikuntha, von wo sonst.‘ (Vaikuntha ist das Reich Vishnus.)

‚Ist Vishnu wohlauf?‘

‚Oh ja, es geht Ihm sehr gut, Er ruht auf Shesha und Lakshmi massiert Ihm die Füße, was will Er mehr?‘ (Shesha ist die Weltenschlange, auf der Vishnu als Narayana ruht. Lakshmi ist Seine Frau.)

‚Über was unterhalten sich die beiden so?‘

‚Wenn Narayana und Seine Gefährtin zusammen sind halte ich mich entfernt.‘

Shiva seufzte.

Narada erkannte, dass Shiva etwas auf der Seele lag: ‚Du wirkst verstört, darf ich den Grund erfahren?‘

‚Nein ... nein ... Narada. Vielleicht frage Ich Vishnu selbst.‘

Narada verneigte sich und verließ Shiva.

Shiva war nun klar, dass Er Seinen Stolz überwinden und Hilfe suchen musste. Zuerst bei Chandra, dann bei Naga.

Er schloss die Augen und rief die beiden. Sie erschienen in ihren menschlichen Gestalten, sich wundernd warum Shiva sie wohl gerufen habe. Hatten sie sich etwas zu Schulden kommen lassen?

Sie verneigten sich vor Shiva, dieser suchte nach Worten: ‚I ... Ich ... Ich habe euch gerufen ... weil Ich ... also ... Ich brauche eure Hilfe.‘

Froh, nicht gerügt zu werden murmelten sie etwas von Ehre und Privileg.

Chandra ergriff das Wort: ‚Du bist unser Herr, es ist uns eine Ehre, Dir zu helfen. Was beschäftigt Dich?‘

‚MeineFrausprichtnichtmehrmitMirIchhabesieverängert.‘

Chandra und Naga blieb der Mund offen, sie versuchten, den Wortschwall zu analysieren.

„Kannst Du das bitte noch einmal wiederholen?“

„Meine Frau spricht nicht mehr mit Mir, Ich habe sie verärgert.“

Chandra und Naga starrten Shiva an, trauten ihren Ohren nicht. Chandra rang nach Luft, versuchte ernst zu bleiben. Naga dagegen gab alle Zurückhaltung auf, hielt sich den Bauch vor Lachen.

Chandra gab Naga einen kleinen Stoß. Er nahm sich zusammen.

„Deshalb habe ich euch gerufen, wie schmeichelt man einer verärgerten Frau?“

Shiva zeigte auf Chandra: „Du hast eine Frau, richtig?“

„Falsch, ich habe Frauen, mehr als eine.“

„Wie gehst du vor, wenn eine schmollt?“

„Das ein einfach, ich beschäftige mich mit einer anderen. Wenn zum Beispiel Rohini sauer ist, dann gehe ich zu Revathi und wenn sie grollt, dann gehe ich zu Ashvini und wenn auch sie keift, dann gehe ich zu Pushya. Mit siebenundzwanzig Frauen habe ich die Wahl.“

Naga nickte zustimmend.

„Ich verstehe, doch was geschieht, wenn sie alle nicht mehr mit dir sprechen?“

Chandra schloss die Augen: „Dann genieße ich die Stille.“

„Na toll.“ Kommentierte Shiva das Gesagte sarkastisch.

„Und du, Naga, wie gehst du vor? Wie viele Frauen hast du?“

„Nur drei ...“

Shiva atmete erleichtert auf.

„...hundert ... ungefähr“, vervollständigte Naga.

„Beeindruckend. Es mag euch entgangen sein, Ich habe nur eine Frau und sie wird Meine einzige bleiben. Hat nun einer von euch eine Idee, wie ich sie versöhnlich stimmen kann?“

Chandra erwiderte: „Die Situation ist heikel.“

„Welche Situation? Dass eine Frau sauer auf ihren Ehemann ist?“

„Nein, dass wir Dir raten sollen“, antwortete Naga.

Chandra schlug vor: „Ich habe gehört, dass Frauen es mögen, wenn sie mit mir verglichen werden. Vielleicht kannst du Parvati sagen, dass sie schöner ist als ich.“

Naga stimmte ein: „Ja, so gewann ich Nagini gestern zurück, ich sang ihr ein Lied.“

Oh meine Liebste, dein Antlitz gleicht Chandra.

Lass' uns wieder miteinander sprechen.

Deine Launen nehmen zu und ab wie Chandra,

Lass' uns wieder gut miteinander sein.“

Naga war so in sein Singen vertieft, dass er nicht merkte wie Chandra vor Ärger fast platzte. Als er fertig war, war Chandras Gesicht von roten Flecken übersät.

„Wie kannst du deine Nagini mit mir vergleichen, du schwarzhäuptige Kreatur der unteren Welten!“

„Wage es nicht, schlecht über Nagini zu sprechen!“

Shiva gebot den beiden Einhalt: „Friede, meine Herren! Wir sind hier, um Mein Problem zu besprechen. Eure Streitigkeiten könnt ihr später austragen. Im Übrigen ist das keine Lösung für Mich, Meine Parvati ist tausendmal schöner als du, Chandra.“

Naga hatte eine andere Lösung: ‚Vielleicht hat Parvati Heimweh. Vielleicht hilft es, wenn Du sie für ein paar Tage zu ihren Eltern schickst.‘

‚Nein, sie muss sich hier am Kailash zu Hause fühlen.‘

Chandra fragte: ‚Warum ist Parvati denn ärgerlich mit Dir?‘

‚Was weiß Ich.‘

‚Du musst aber etwas getan haben, das sie verärgert hat.‘

‚Oder du hast etwas nicht getan und sie ist deshalb sauer‘, fügte Naga hinzu.

Sie ist sauer, wenn Ich etwas tue und wenn Ich etwas nicht tue? Habe Ich das richtig verstanden?‘

‚Ja, so sind sie, die Frauen‘, antworteten beide wie aus einem Mund.

‚Warum fragst Du Parvati nicht einfach was sie hat?‘ meinte Naga.

‚Wie soll ich sie fragen, wenn sie nicht mit Mir spricht?‘

‚Dann müssen wir herausfinden was sie verärgert hat‘, fasste Chandra zusammen.

‚Das kann doch für Dich kein Problem sein, Du kannst doch die Gedanken aller lesen. Warum schaust Du nicht einfach in Parvatis Gedanken hinein und schon weißt Du was sie hat‘, schlug Naga vor.

‚Geniale Idee, Naga!‘ rief Chandra und schlug dem Freund jovial auf den Rücken.

Shivas Augen leuchteten: ‚Meint ihr das wirklich?‘

‚Ja, unsere Gedanken waren Dir nie verborgen.‘

Shiva schloss die Augen und vertiefte sich in Meditation. Chandra und Naga standen erwartungsvoll daneben. Shiva lächelte für einen kurzen Moment, dann wurde Er wieder ernst und öffnete Seine Augen.

‚Und, hast Du Parvatis Gedanken gelesen?‘ fragte Chandra ungeduldig.

‚Was hast Du erfahren?‘ wollte Naga wissen.

‚Nichts ... Ich erkannte nur Mich in ihren Gedanken.‘

Chandra und Naga schauten sich an: ‚Das bedeutet, Parvati will nur Dich. Dein Problem ist gelöst.‘

‚Warum ist sie dann sauer auf Mich?‘

‚Weil Du sie nicht so liebst wie sie will dass Du sie liebst‘, erklärte Chandra.

‚Wie ...? Was soll das? Kannst du das noch einmal wiederholen?‘

Chandra und Naga sprachen langsam, so, wie wenn man einem Kind etwas erklärt.

‚Parvati ist sauer auf Dich weil ...‘, begann Naga

Du sie nicht so liebst ... wie sie will dass Du sie liebst‘, vervollständigte Chandra.

Shiva schaute verwirrt.

Chandra nahm einen tiefen Atemzug: ‚Du musst ihr Deine Liebe zeigen. Sage ihr wie sehr Du sie liebst.‘

Shiva stand auf und ging weg.

‚Meinst du, Er hat es verstanden?‘, flüsterte Naga.

‚Ich glaube nicht, Er macht es vielleicht noch schlimmer. Lass uns Ihm unauffällig folgen.‘

Shiva erreichte das Ufer des Manasa Sees (der See am Kailash) wo Parvati saß und Steine hineinwarf.

Shiva räusperte sich, um sich bemerkbar zu machen. Parvati nahm keine Notiz von ihm.

„Parvati ... Ich weiß, du bist ärgerlich mit mir und ich glaube ich weiß warum.“

Parvati schaute ihn erwartungsvoll an.

„Parvati ... Ich habe dich nicht so geliebt wie ich ... nein ... warte ... du willst, dass ich dich so ...“
Shiva konnte sich nicht mehr an den genauen Wortlaut erinnern.

Parvati wandte sich ab, warf einen Stein in den See mit mehr Wucht als nötig.

„Psst ... psst ...“, Shiva hörte eine vertraute Stimme. Naga lag in seiner Schlangen-Gestalt nahe seinen Füßen. Er kroch an ihm hinauf.

Naga flüsterte ihm ins Ohr: „Vergiss das alles, sage einfach ich liebe dich.“

„Parvati ... Naga möchte, dass ich dir sage, dass er mich liebt.“

Parvati warf ihm einen vernichtenden Blick zu.

„Nein ... sage, dass du sie liebst.“

„Parvati ... Naga möchte, dass ich dir sage, dass ich dich liebe.“

Chandra schlug sich die Hand vor die Stirn. War er tatsächlich so dämlich?

Parvati geriet in Rage. Chandra und Naga griffen Shiva am Arm und brachten ihn weg von ihr, zurück zum Kailash.

„Das war wirklich beeindruckend!“

„Mach' dich nur lustig, Naga“, antwortete Shiva leise.

Naga schüttelte den Kopf: „Die Worte, die einem jeden Mann einfallen, der die Frau sieht die er liebt, kommen sie dir denn gar nicht in den Sinn?“

Shiva vergrub sein Gesicht in seinen Händen.

Alle drei waren still.

Chandra nahm einen erneuten Anlauf: „Es ist nicht dein Fehler. Als du Kama damals zu Asche verbranntest erloschen deine Gefühle. Du hörst den Kuckuck nicht mehr, nimmst den Pfau nicht mehr wahr, der vor der Henne tanzt. Kamas Anwesenheit würde dir guttun. Ohne die Gefühle der Liebe ist die Ehe keine Freude, entsteht das Gefühl der Einheit nicht.“

Shivas Gesichtsausdruck verdunkelte sich. Chandra fragte sich, ob er am Ende seine Grenzen überschritten hatte: „Verzeih mir ...“

„Du hast recht, Chandra.“

Shiva schloss seine Augen. Naga und Chandra hielten den Atem an. Shiva rief jemanden.

Rati, die Witwe Kamas, erschien, verhärtet und ausgezehrt, ein Bündel hielt sie in Händen, fest an ihr Herz gedrückt. Verängstigt schaute sie sich um.

„Rati, was Kama mir antat war falsch. Doch was ich Kama antat war schändlich. Ich dachte, alle Sinne unter Kontrolle zu haben, doch ich verfiel der schlimmsten aller Regungen, dem Zorn.“

„Ich will alles wiedergutmachen. Lege das Bündel nieder.“

Hoffnungsvoll legte Rati das Bündel Shiva vor die Füße und öffnete es, es enthielt Kamas Asche.

Shiva schloss die Augen, murmelte etwas und dem Bündel entstieg ein Dampf, der die Gestalt eines Mannes annahm.

„Rati, Kama hat zwar keinen physischen Körper, doch du kannst seine Anwesenheit spüren.“

Zu Kama sprach Er: „Ich gab dir keinen physischen Körper, damit du stets daran denkst, dass Liebe mehr als Lust ist. Als unsichtbares Wesen kannst du auf der mentalen Ebene wirken.“

Dann wandte Er Sich nochmals Rati zu, die verwirrt auf den Geist blickte, der da vor ihr stand: „Verzweifle nicht, Rati. Im Dwapara Yuga, wenn Vishnu als Krishna auf Erden inkarniert, wird Kama als Sein Sohn geboren werden und du wirst wieder seine Frau sein. (Den Mythos lesen Sie auf meiner Krishna Seite unter „Krishnas Familie > Pradyumna“. Das Dwapara ist das dritte der vier Yugas, der Weltzeitalter)

Glücklich verließen Kama und Rati den Ort.

Shiva erhob Sich, Naga nahm seine Schlangen-Gestalt an und ringelte sich um Seinen Oberkörper.

Shiva schaute überrascht: „Naga, deine Frauen vermissen dich sicher und du, Chandra, lasse Rohini und die anderen nicht länger warten!“

Naga und Chandra schauten sich lächelnd an und Chandra meinte verschmitzt: „Wir verstehen schon ... Kama ist am Werk. Du brauchst uns nicht mehr.“

Sie verneigten sich vor Shiva und entschwanden ... als sie sich nochmal neugierig umdrehten sahen sie Shiva mit einem Strauß roter Lotusblüten Richtung Manasa See eilen.



Indra hatte sich verändert, dahin waren Stolz und Arroganz. Der Krone und allen damit verbundenen himmlischen Freuden beraubt, in ständiger Furcht lebend, musste er das Walten des Schicksals erleben. Um Taraka und dessen Kumpanen nicht über den Weg zu laufen führten er und die Götter in einem Versteck ein entbehrungsreiches Dasein. Die Hoffnung, bald wieder in sein Reich, den Himmel, einziehen zu können, hatte ihn verlassen.

Nur von weitem nahm er den Kailash wahr und schickte seine Gebete zu Shiva, bittend, dass Sein Sohn bald erscheinen und Taraka vernichten möge. Ob Shiva sein Flehen erhörte wusste er nicht. Allerdings merkte er, dass sich in den letzten Monaten etwas verändert hatte ...

Die Eiswinde hatten sich in warme Brisen verwandelt und trugen den Duft der Blüten aus dem Tal nach oben. Ein Schwarm Annapakshis hatte sich laut schnatternd eingefunden. Alles war erfüllt von Fröhlichkeit und Leichtigkeit. (Annapakshis sind für Reinheit, Wohlstand und Schönheit stehende mystische, dem Schwan ähnliche Vögel.)

Indra schlich sich ein wenig näher heran ... war das derselbe Gott, dessen Zorn Kama verbrannte?

Ganz entspannt ... oh Wunder ... saß Er mit Parvati zusammen, die einen Annapakshi Vogel in ihrem Schoß streichelte. Als dieser davonflog und sie ihm nachschauten fiel ihr Blick auf Indra.

„Komm' herein, König der Götter, was tust du da draußen?“

Zögernd näherte Indra sich den beiden.

„Ich bin kein König mehr, ich habe alles verloren, mein Reich, meinen Thron, meine Macht ... alles.“

„Du hast nur deinen Stolz verloren und das ist kein Verlust. Dein Charakter und dein Geist sind dieselben geblieben. Es wird nicht mehr lange dauern und du wirst wieder in den Himmel einziehen.“

Indra wagte kaum zu atmen.

„Die Zeit ist gekommen, dass Shiva und Parvati sich vereinen, um der Welt einen vollkommenen Sohn zu schenken.“

Freudenrufe erschallten - der Kailash erbete.

Narada erfuhr in Vaikuntha von dem großen Ereignis.

„Das darfst du dir nicht entgehen lassen.“ meinte Vishnu.

„Soll ich Shiva in Seiner Privatsphäre stören?“

„Was für eine Privatsphäre?“

„Ich denke, ein Paar will allein sein, wenn es ein Kind empfängt.“

„Sterbliche und niedere Wesen vereinen sich körperlich, Ich spreche von Shiva und Parvati.“

„Wo ist der Unterschied?“

„Tiere vermehren sich aufgrund ihres Instinktes und ihre Nachkommen sind wiederum an ihre animalische Natur gebunden. Bei Menschen überwiegt das Begehren, deshalb geraten auch ihre Nachkommen in diese Falle und vergessen ihr wahres Potential.“

„Und Shiva ...?“

Shiva und Parvati vereinen sich auf der höchsten Ebene des Bewusstseins, ihr Nachkomme ist die Synergie ihrer Göttlichkeit.“

Als Narada den Kailash erreichte war dieser bereits bevölkert von Göttern, himmlischen Musikanten und Weisen. Die Luft war erfüllt von Om namah Shivaya.

Shiva hob die Hand und alles war still, als Er zu sprechen begann: „Ein Wesen kommt in die Welt, wenn sich männliche und weibliche Energien verbinden. Nicht anders verläuft es bei uns, doch wenn sich unsere Kräfte vereinen entsteht eine gleißende Lichtkugel.“

Ein jedes Wesen auf Erden besteht aus den fünf Elementen. Zu Beginn war nur Raum (Äther, Akasha), im Raum entstand Luft (Vayu), aus Luft entstand Feuer (Agni), aus Feuer entstanden die Wasser (Apa), aus den Wassern entstand Erde (Prithivi).

Ich rufe nun die Elemente an, diese Schöpfung zu unterstützen.

Akashat Vayuhu Vayur Agnihi Agnir Apaha Adyah Prithivi.

Wenn die Lichtkugel erschaffen ist mögen Wind und Feuer sie mit ihren Anteilen ausstatten und sie zur Ganga tragen, damit sie ihr das Element Wasser hinzufüge. Ganga wird die Lichtkugel zum Sara Wald bringen, damit er sie mit dem fünften Element, der Erde, vollende. Sobald die fünf Elemente in vollkommenen Anteilen vereint sind wird sie eine menschliche Gestalt annehmen.“

Agni und Vayu machten sich bereit.

Shiva wandte Sich Parvati zu. Sie schloss die Augen. Licht ging in Shiva ein. Vier weitere Häupter erschienen, das dritte Auge, der Sitz von Intuition und Weisheit, öffnete sich in jedem und ein jedes entließ einen blendenden Lichtstrahl.

Ein Raunen ging durch die Anwesenden.

Die fünf Häupter Shivas wurden wieder zu einem. Aus diesem Haupt entwich ein weiterer Lichtstrahl, der ewige Klang der Schöpfung, OM, erschallte.

Agni und Vayu erschienen und nahmen die sechs Strahlen in ihre Hände, hauchten ihnen den Odem ein und statteten sie mit Wärme aus.

Dann trugen sie sie zur Ganga, die ihnen das Wasser zufügte. Mit ihrer Strömung flossen sie in den Sara Wald, wo inmitten üppiger Vegetation die Erde sie vervollständigte.

Ganga setzte jeden Lichtstrahl auf einen Lotus und jeder wurde zu einem menschlichen Kind. Eine Gruppe junger Frauen sah die Kinder, eine jede nahm eines auf ihren Schoß und stillte es.

Shiva und Parvati erschienen, immer noch waren es sechs Kinder, die Elemente waren noch nicht zu einer Einheit verschmolzen.

Parvati umrundete die Kinder und ließ sie ein makellostes Kind werden.

Skanda war geboren. Das Göttliche hatte sich manifestiert.